

Emischer Zeitung



Die „Emischer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und hohen Feiertage. Wochen-Beilage: „Ankündigtes Emischer Sonntagsblatt“. Inventionspreis: Die Petit-Beile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 40 Pf. Verantwortlicher Redacteur F. Dienst in Gelsenkirchen.

verbunden mit dem
Amst. Herner Tage-Blatt.

(Früher: Der Reichsfreund.)
Sincere et constanter.

Abonnementpreis: Mark 2.50 vierteljährlich im Voraus. Man abonniert außer bei der Expedition in Gelsenkirchen, Marktstraße 13, bei allen Reichspostanstalten und bei den Filial-Expeditionen: Aus. Gid., Herne; W. Walbed, Wanne; W. Pötter, Wattenfeld. Druck und Verlag von F. Dienst in Gelsenkirchen.

Allgemeines Organ für die Stadt Gelsenkirchen, die Ämter Schalke, Veldendorf, Wanne und Herne. — Anzeigblatt für Gerichts-, Civil-Verwaltungs- und Militär-Behörden.

Frankreich und der europäische Friede.

□ Unter dieser Ueberschrift bringt „La Sidde“, das Organ des künftigen Präsidenten der französischen Republik, vorausgesetzt, daß Grevy auf dem Präsidentenstuhle noch einen Nachfolger haben wird, einen Artikel, in welchem die Vorteile, welche Frankreich aus der Erhaltung des europäischen Friedens erwachsen, erörtert werden. Es heißt darin, daß Frankreich eben so sehr wie Rußland des Friedens bedürfe; es habe denselben nötig um seine wirtschaftlichen Kräfte neu zu gestalten, um sich auf die wichtigsten politischen Wahlen des nächsten Jahres vorzubereiten, um sich in voller Freiheit seines Colonialbesitzes zu sichern. „Ist der Friede auf dem Continente“, fragt „La Sidde“, nicht die Freiheit nach außerhalb zu handeln, so rasch wie möglich unsere Unternehmungen in Tonkin und auf Madagascar zu beenden und dann unsere ganze Bestrebungen der wirtschaftlichen Hebung des Landes zu widmen?“

Wir haben während der letzten Jahre eine Periode der Opfer durchmachen müssen, wir haben unsere Handelsstraßen, Eisenbahnen, Häfen und Canäle wieder herzustellen und zu ergänzen, wir haben uns wieder in den Besitz unserer alten Colonien zu setzen gesucht, die theilweise im Stich gelassen waren. Diese letztere Aufgabe ist noch nicht völlig erfüllt, aber die größten Anstrengungen und die kostspieligsten Opfer liegen hinter uns. . . . In Tonkin ist die Ruhe wieder hergestellt, es ist französisches Territorium geworden. Am Congo steht eine Verständigung mit denjenigen Staaten, welche hier Handelsinteressen haben, bevor unsere Grenzen mit Portugal sind festgelegt und eine Verständigung Frankreichs mit der internationalen afrikanischen Gesellschaft wird sich aufgrund einer Teilung leicht bewerkstelligen lassen. Das Tonkin-Unternehmen sieht glücklich seinem Abschluß entgegen; im Februar werden die Verstärkungen eingetroffen sein und Ende Februar wird sich die Einnahme Vachang's vollzogen haben. Sollten schlussendlich die Verhandlungen mit China mehrere Monate in Anspruch nehmen, so wird unsere Stellung im äußersten Orient immer bis Mitte des Jahres geregelt sein. In jenem Tage werden wir auch aufhören, vor den Bergen und Höhenzügen Madagascars Wacht zu halten und wenn die Hovas dann nicht zum Frieden entschlossen sind, dann werden die aus Tonkin zurückkehrenden Truppen bei Mahunka anhalten und nötigenfalls nach Zananario gehen, und die junge Königin an die Achtung erinnern, welche sie der französischen Regierung schuldig ist. Dies wird eine Sache von 6 Wochen sein.“

Diese hoffnungsvolle Auffassung entspricht derjenigen, welche in den französischen Regierungskreisen herrscht. Ob die Abwicklung so glatt vor

sich gehen wird, wie man sich dieselbe vorstellt, dürfte allerdings auf einem anderen Blatte stehen. Zum Schluß kommt auch der Wollfuß unter dem friedlichen Schafspelz zum Vorschein. „Frankreich kann sich also“, schließt „La Sidde“ seine Betrachtungen, „über die Erhaltung und Befestigung des Friedens nur freuen, denn die Lage seines Handels, seiner Industrie und seiner Finanzen erfordert ihn. Es kann nur Nutzen und Ehre daraus ziehen, denn der Friede giebt ihm die Freiheit, möglichst rasch seine Colonial-Unternehmungen zu erledigen, um dann allen europäischen Eventualitäten gegenüber bereit sein zu können.“ Soll das heißen: Wenn wir mit Tonkin und Madagascar fertig sein werden, wollen wir als alte europäische Friedensstörer wieder auftreten?

* Handwerkerbildung in Amerika.

Aus New-York schreibt man der „Social-Corr.“ Mitte Januar: Fortbildungsschulen für Lehrlinge und Gehilfen sind in Amerika noch ein unbekanntes Institut. Von tüchtigen Handwerkern nach europäischen Begriffen ist hier keine Rede, weshalb auch der von auswärts kommende Handwerker hier in der Regel höher im Wert steht, als der einheimische, soweit nämlich Handarbeit in Betracht kommt. Eine der Ursachen der oberflächlichen industriellen Bildung unseres Handwerkersandes mag wohl auch der hohe Schutz Zoll sein, der in vielen Fällen eine Concurrenz von außen unmöglich macht und somit seinen Sporn zur Vollkommenheit und Selbstbildung giebt. Die Arbeitervereine hier machen sich ganz andere Sorgen, als ihren Mitgliefern Gelegenheit zu geben, sich in ihrem Beruf mehr Tüchtigkeit anzueignen. Die zahlreichen Medner in den zahlreichen Versammlungen discutiren alles eher, nur nicht technische Fragen. Die Streiks, Organisationen, Delegatengebühren, Demonstrationen u. s. w. verschlingen jährlich Millionen in den Vereinigten Staaten, aber Bücher, Fachschriften, Werkzeuge, Lehrbücher und Lehrfälle — den Luxus erlaubt man sich nicht. Eine kleine, übrigens täglich ausgefallene Ausstellung von Erzeugnissen verschiedener Handwerker in Brooklyn wurde nur ins Leben gerufen, um Geld für die socialistische Propaganda zu machen.

Sehr erfreulich ist es daher, berichten zu können, daß die Israeliten in New-York ein Institut ins Leben gerufen haben, das, wie zu wünschen wäre, bald nicht vereinzelt dastehen soll. Sie richten jedoch mittels Privatpenden eine Freischule ein, in welcher den Zöglingen unentgeltlicher Unterricht im mechanischen und Freihandzeichnen, im Bauhandwerk, Maschinenwesen, Instrumentenmachen, in der Tischlerei, Malerei, im Buchdruck u. s. w. erteilt wird. Unterricht ist vorläufig von 9 Uhr morgens bis 3 Uhr nachmittags. Bedingung ist, daß die Zöglinge körperlich gesund sind und das zwölfte Lebensjahr erreicht haben.

Man hat nicht die Absicht, fertige Handwerker heranzubilden, wohl aber tüchtige Lehrlinge, die mit einer guten Vorbildung irgend eine Werkstätte betreten. Eine solche Vorbildung (und vielleicht auch Fortbildung) ist von unschätzbarem Werte für den Betreffenden, denn die Lehrlinge sind in den Werkstätten in der Regel sich selbst überlassen; eine Unterweisung des Lehrlings von Seite der Gehilfen ist einfach nicht üblich. — Es sind bereits 50 Zöglinge für den Unterricht eingeschrieben und zur Verteilung der Kosten haben mehrere Israeliten bis zu 1000 Dollar gezeichnet.

Besonders von Seite der Deutschen, denen ja das Vereinsgründen sozusagen im Blute steckt und die in New-York City und Umgebung thatsächlich eine Anzahl von Vereinen gegründet haben, ist wohl zu erwarten, daß sie die Gründung eines ähnlichen Instituts in Angriff nehmen werden. Geld würde sich finden, so viel man braucht.

Preussischer Landtag.

39. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

§§ Berlin, 1. Februar.

Die Beratung des Cultusetats wird fortgesetzt. Bei den Ausgaben für die Universitäten spricht sich Dr. Reichenberger dahin aus, daß große Schäden unseres gesellschaftlichen Lebens in dem studentischen Leben ihre Grundlage haben. Er bitte diesen Dingen, die sich vielfach auf Erscheinungen und Folgen des Culturkampfes zurückführen ließen, die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Medner verurteilt ferner das Mensurenwesen und gleichzeitig die bekannte staatsanwaltschaftliche Aeußerung, wonach jeder Ehrenmann einer Forderung zum Duell folgen müsse. Eine ähnliche gefehlwidrige Aeußerung wäre bei der Ausführung der Maßregeln am Plage gewesen; da habe man sie aber nicht gehört. Ein weiterer Uebelstand sei der übermäßige Genuß geistiger Getränke. Seine früheren Artikel des Frischschoppens in diesem Hause habe ihm eine Flut anonymen Briefe gebracht, die so recht von der abstumpfenden Wirkung des Frischschoppens zeugten. Diese Unsitte des Frischschoppens gehe auch in andere Kreise über und fördere die Trunksucht im allgemeinen. Vielleicht wäre hier eine hohe Steuer angezeigt. Abg. Graf tritt einer Bemerkung des Vorredners gegenüber für die Bestrebungen des Vereins gegen das Branntweintrinken ein. Er befürwortet ferner die Heranbildung tüchtiger Chemiker zur wirksamen Durchführung des Nahrungsmittelgesetzes. Abg. Dr. Hupfen erachtet die Ausführungen Reichenbergers für vielfach übertrieben. Mit dem Trinken liege es heute nicht schlimmer als früher, dagegen sei das Duellwesen allerdings zu beschränken. Die Vivisection auf den Universitäten, welche Reichenberger für eine Verschlechterung der studentischen Sitten verantwortlich mache, sei nicht so schlimm

als die Art und Weise, in welcher man die Minister vivisecire. Es sollte den Studenten zur Pflicht gemacht werden, ein Colleg über allgemeine Rechtskunde zu hören. Dr. Windthorst will den studentischen Frohsinn nicht beschränkt wissen, aber der Frischschoppen sei eine Unsitte. Heute machten schon die Nichtercollegen eine Frischschoppenpause. Damit vergeude man die Zeit und fülle ein bedenkliches Maß von Dipe in sich hinein. Der Bierconsum nehme in bedenklicher Weise zu und führe in seinem Uebermaß nur zur Verbummung. Die Duelle seien schon zu einem studentischen Sport geworden. Ein Collegium für Rechtswissenschaften sei unzuverlässig. Wir haben Halbwissen genug; durch die vom Vorredner vorgeschlagene Maßregel würden nur die Winkeladvocaten vermehrt. Schon jetzt mangle es selbst bei Juristen an genügendem gründlichen Wissen. Dr. Virchow: Durch die Organisation unserer Hochschulen sei ein wissenschaftliches Proletariat geschaffen worden, was er bedauere. Früher sei es der Stolz der deutschen Universitäten gewesen, möglichst viel Gelehrte ins Ausland zu senden; das hat jetzt auch aufgehört. Ueber die Vivisection sei ungemein oberflächlich abgeurteilt worden. Alle Gelehrten haben sich für die Notwendigkeit derselben ausgesprochen. Merkwürdig sei, daß gerade die Agrarier die Agitation gegen die Vivisection betrieben, sie, die doch aus dem Tiere einen Handelsartikel machten, um es schlachten zu lassen. Wenn die Herren wirklich so empfindlich seien, dürften sie auch keine Ochsen und Hammel züchten. Der viele Fleischconsum sei bedenklich, aber man dürfe nun doch auch nicht gleich volle Enthaltensamkeit predigen. Der Fleiß der Studenten lasse nicht so viel zu wünschen übrig, als es nach den Ausführungen des Vorredners erscheinen könnte. Abg. v. Zitzewitz will die Auswüchse des Mensurenwesens nicht billigen, namentlich sei das Duell mit tödlichen Waffen nicht zu rechtfertigen. Anders stehe es aber bezüglich der Mensuren mit Schlägern. In der bekannten Würzburger Affaire habe man die Pantbächer beschlagnahmt und darauf die Anklage wegen Duells formuliert; das finde er nicht gerechtfertigt. Die Schlägermensuren seien für die älteren Studenten gute Waffenübungen. Cultusminister v. G. über verweist zunächst darauf, daß durch die bekannte Entscheidung des Reichsgerichts eine bedeutende Einwirkung auf das Mensurenwesen geübt werde. Der Frischschoppen sei nicht studentischen Ursprungs; er sei vielmehr erst aus anderen Kreisen in die der Studenten gekommen. Er wünsche, daß die jungen Leute auf die Förderung ihrer Gesundheit Bedacht nehmen, wozu das Turnen ganz besonders geeignet sei. Die Studenten seien nicht fauler geworden; eher sei das Gegenteil der Fall, sogar bei den Juristen. (Geisterkeit.) Wenn nicht mehr so viel deutsche Gelehrte ins Ausland gehen, so liegt das eben

Die deutsche Frau.

Die deutsche Frau, wenn sie uns wird genannt, Dann denkt man an die gute, alte Sitte, Denkt sie sich gern, in guter Kinder Mitte, Die treu sie pflegt mit mütterlicher Hand, Nicht auf dem Ball, nicht in den Klatschpösten, Nicht, wo der gute Name wird zertrümmert, Nicht da, wo Eitelkeit regiert und Tand!

Die deutsche Frau, wenn sie uns wird genannt, Dann denkt man an ein Herz, das Gott regiert, Das mit der Tugend Wästen ist gezieret, Das fest und treu der Pflicht sich zugewandt, Ein Herz, das alle Leiden und Arnen Liebreich umfakt mit Güte und Erbarmen, Ein Herz, dem echtes Mitleid ist bekannt.

Die deutsche Frau, wenn sie uns wird genannt, Dann denkt man, wie ihr häuslich stilles Walten, Gemüth ist, Zucht und Ordnung zu erhalten, Wie alles Schlichte strenge sie verbannt: Dann denkt man, wie die edlen deutschen Frauen Wenn sie mit Gott am Glück des Hauses bauen, Am Glück auch bauen für das Vaterland.

3u Kolz. *)

Roman nach dem Englischen von Chr. Bester.

1. Capitel.

In einem großen Confectionsgeschäft im südlichen Teil Londons, nicht sehr weit entfernt von dem Viertel der vornehmen Welt gelegen, saßen mehrere Mädchen bei der Arbeit. Während einige von ihnen geschäftig nähten, blickten andere ungeduldig nach der Uhr, die noch immer nicht Feierabend verkünden wollte. Noch fehlten fünf Minuten bis zur besetzten Zeit, aber gerade diese sahen den jungen Mädchen, die vom frühen Morgen an mit nur einständiger Unterbrechung in der Arbeitsstube der Madame Mason thätig ge-

wesen waren, zu einer wahren Ewigkeit zu werden. Endlich schlug die Erlösungstunde und die Hände, die den ganzen Tag über genäht und wieder genäht hatten, griffen hastig nach Hut und Mantel. Nur ein einziges der jungen Mädchen verblieb noch auf seinem Plage bei seiner Arbeit. Es war Feierabend und doch warf sie nicht wie die anderen die Arbeit schnell bei Seite. Wie sie in Erscheinung, Haltung und anderen nicht gleich, so war sie auch in ihrem ganzen Wesen verschieden von ihren Gefährtinnen, sie führte die Arbeit so weit, bis sie dieselbe ohne Not bei Seite legen konnte. Erst dann erhob sie sich und schickte sich zum Gehen an, nachdem die Uebrigen schon fortgegangen, ohne Handrücken, ohne Gruß, denn Eveline war bei ihnen nicht beliebt.

Es schien fast, als würde sie von ihnen gehaßt wegen ihres zurückhaltenden, vornehmen, ja gerade zu stolz erscheinenden Wesens, das deutlich genug zu sagen schien, daß sie nichts gemein haben wolle mit den anderen.

Doch obgleich Eveline fleißiger war als alle Arbeiterinnen Madame Masons, obgleich sie niemals teilnahm an den Klatschereien und Redereien jener, war sie selbst bei Madame Mason nicht beliebt.

Gewiß, Eveline war ein seltsames Mädchen. Nie hatte sie jemand sprechen gehört, außer wenn sie nötige Fragen ihrer Arbeit wegen thun mußte. Niemand wußte etwas von ihr, außer daß sie Eveline Clifford hieß und daß sie Madame Mason einen Empfehlungsbrief von einem alten Freunde dieser Dame überbracht hatte und da sie zu einer Zeit kam, während welcher außerordentlich viel zu thun war, so engagiert wurde.

Eveline war sich gerade anschicken, den Arbeitsraum zu verlassen, als Madame Mason, zu ihr herantretend, anbot:

„Ich habe mit Ihnen zu sprechen, Fräulein Clifford.“

Eveline blieb stehen und wartete auf die weitere Anrede ihrer Directrice.

„Ich kann es mir nicht erklären, warum Sie so zurückhaltend und stolz sind,“ fuhr Madame Mason fort. „Mit Ihrer Arbeit, Fräulein Clifford, bin ich ja zufrieden, aber ich kann Ihre unüberwindliche Leidenbittermiene nicht um mich sehen, deshalb sage ich Ihnen kurz und bündig. Sie müssen Ihr Benehmen ändern und froher und lebhafter werden, wenn Sie noch länger in meinem Geschäft thätig sein wollen.“

Eveline antwortete nichts. Sie stand ihrer Principalin ruhig gegenüber und wartete, daß dieselbe fortfahren sollte.

„Ja, so antworten Sie doch,“ brach Madame Mason, durch die Ruhe des jungen Mädchens unangenehm berührt, aus. „Antworten Sie, worüber haben Sie sich zu beklagen?“

„Ich habe mich nicht beklagt.“

„Das weiß ich. Aber Sie sehen immer aus, wie eine verurteilte Märtyrerin, während alle meine anderen Arbeiterinnen hier fröhlich und guter Dinge sind. Sie erhalten gute, vollständige Mahlzeiten und Ihren Gehalt zur richtigen Zeit.“

„Ja.“

„Was verlangen Sie demnach noch?“

„Nichts.“

„Sie sind zu stolz, Fräulein Clifford,“ fuhr Madame Mason im milderen Tone fort. „Das steht einem jungen, hübschen Mädchen wie Ihnen nicht an. Warum sind Sie nicht ein wenig freundlicher und zuvorkommender? Mein Mann und ich würden Sie sicherlich schon aufgefordert haben, uns zu besuchen, wenn Sie nicht so stolz und unnahbar wären. Man wird gleichsam vom Frösteln ergriffen, wenn man Sie ansieht.“

„Sie sind sehr freundlich, Madame; aber ich bin einmal nicht anders, als wie ich bin und kann auch nirgends wohin zu Besuch gehen,“ erwiderte Eveline und ihre Augen hafteten auf ihrem Trauerkleide.

„Das ist schon Recht, Fräulein Clifford. Sie müssen aber nicht bloß der Trauer, dem Andenken an die Toten, Ihr Dasein widmen. Sie müssen auch den Lebenden ihr Recht lassen, müssen an das Leben denken. Sehen Sie: Da ist mancher einer unserer jungen, hübschen Mädchen, der eine Frau sucht. Wenn Sie sich nicht so ganz und gar für sich selbst hielten, so würde so ein junges, hübsches Mädchen wie Sie bald einen Mann finden.“

Die verächtliche Unterredung verfehlte ihren Zweck. Eveline schüttelte traurig das Haupt und ging. Sie war durch die zwar wohlgemeinten, aber eben vorfichtig gewählten Worte der Mason keineswegs in eine bessere Stimmung gekommen. Sie verließ das und schritt rasch nach der bescheidenen Zimmern in einer Nebenstraße, bekannt, Abgeschlossenheit, Billigkeit und Ehrbarkeit.

Das Hausnummer fünfzig in der Kurz... war an eine Arbeiterfamilie vermietet, die ihrerseits auch wieder Mieter nahm. Hier bewohnte Eveline das Parterre. Es war ein kleines, stilles, aber trauliches Heim. Allerdings der Teppich war fadenförmig, die Sprungfedern im Sopha waren zerbrochen. Aber die Vermieterin des Hauses war eine gründerliche Frau; sie empfand für Miß Clifford eine mütterliche Zuneigung, obgleich sie doch nicht wagte, sich ihr in vertraulicher oder gar schwärzhafter Weise zu nähern.

notwendig

rief

upert

ie, al

ei.“

baran, daß das Ausland gefügigt ist, da unsere Gelehrten dort ja auch Schule gemacht haben. Troßdem gehen noch sehr viele deutsche Gelehrte hinaus. Das von Dr. Gutzwiller gewünschte Rechtscollegium lasse sich schwer konstruieren. Für unsere Mediciner wäre es sehr gut, wenn sie schon als Studenten daran dächten, ob sie in die öffentliche Medicinal-Carriere eintreten wollen, um sich entsprechend vorzubereiten. Abg. Dr. Guncerus plädiert für eine Reform der juristischen Examina. Die Studenten seien heute zu sehr auf das Auswendiglernen angewiesen. Die Unsitte des Früh-Schleppens sei vielleicht weniger allgemein als man annehme. Das allgemeine Rechtscollegium wäre eine verfehlte Einrichtung. Das Duellwesen sei leider durch die vom Minister erwählte Entscheidung des Reichsgerichts eher gefördert als behindert worden. Dr. Windthorst: Das Duellwesen sei durchaus schädlich und Schläger seien auch tödliche Waffen. Hoffentlich würden die Gerichte die Unsitte beseitigen. Mit der Dissection werde viel Unfug getrieben. Abg. Dr. Wagner: Man möge immerhin über Mangel an Fleiß, über zu vieles Räuseln und über das Duellwesen zu klagen haben; aber unsere Universitäten sind eben keine Schulen mehr. Wir können mit denselben auch sehr wohl zufrieden sein, denn es sind daraus tüchtige Männer hervorgegangen. In den ersten Semestern werde das Universitätsleben immer leicht genommen; das liege an der Anstrengung auf den Gymnasien, auf welche dann nach dem Abiturientenexamen die Reaction folge. Getrunken werde von den Studenten heute weniger als in früherer Zeit. Das Duellwesen werde zu hart beurteilt, namentlich die an sich harmlosen Schlägermensuren. Der „Export“ deutscher Gelehrter habe sich nicht vermindert. Die Verhältnisse lägen in dieser Beziehung noch ebenso wie früher. Abg. Dr. Zangerhans bekämpft sehr energisch das Duell und findet es auffällig, daß diese Unsitte von einer Seite verteidigt werde, die sonst das Christentum als ihr Palladium betrachte. Eine gesetzgebende Körperschaft sollte so die Gesetze nicht verletzen lassen. Wollen Sie das Duell, dann ändern Sie das Gesetz. — Darauf wird die Debatte geschlossen. Der Zuschuß für die Universität Königsberg wird unter Streichung von 5660 Mark für die Dotierung eines Geschichtsprofessors, dessen Sitz schon seit längerer Zeit erledigt ist, genehmigt. Bei der Position Universität Berlin bittet Dr. Thilenius um Errichtung einer Professur für Nasen-, Rachen- und Kehlkopfkrankheiten, da neuerdings auf diesen Gebieten bedeutende wissenschaftliche Fortschritte gemacht worden seien. Abg. Dr. Löwe-Vogum bittet um größere Berücksichtigung der Zahnheilkunde, die namentlich für die ärmeren Bevölkerung von Wichtigkeit sei, indem diese Bevölkerung sonst den Fußstapfen in die Hände falle. Reg.-Comm. Althoff bemerkt, daß eine Erweiterung des Lehr-Instituts für Zahnheilkunde in Aussicht stehe. Der Zuschuß für die Universität Berlin wird genehmigt und darauf die Weiterberatung auf Montag vertagt.

Amthliches.

- * Der Regierungspräsident von Wurm zu Wiesbaden ist zum Domcapitular bei dem Domstifte zu Merseburg ernannt worden.
- * Der zweite Bürgermeister der Stadt Berlin, Geheimen Regierungsrat Dunder, ist in gleicher Eigenschaft auf eine fernere Amtsdauer von 12 Jahren bestätigt worden.
- * Der Landesrat a. D. Dr. jur. v. Voß zu Ottweiler und der Regierungs-Officer Kraemer in Thorn sind zu Landräten ernannt worden.
- * Der bisherige erste Lehrer am Seminar für Stadtschulen zu Berlin, Dr. Otto, ist zum Seminardirector ernannt worden und wird demselben, wie wir hören, die Direction des Schullehrer-Seminars zu Homberg übertragen werden.

Politische Tages-Rundschau.

N.L.C. Berlin, 1. Februar. Die **Ausnahmemaßregeln**, welche die österreichische Regierung soeben zur Sicherung des öffentlichen Friedens zu verhängen sich veranlaßt gesehen hat, überrreffen an Umfang und Schärfe ganz bedeutend die Vollmachten des deutschen Socialistengesetzes. Dieselben sind durch kaiserliche Verordnung aufgrund eines aus liberaler Zeit stammenden Gesetzes (vom 5. Mai 1869) erlassen, und schon das bildet einen sehr bemerkenswerten Unterschied gegen unser auf dem gewöhnlichen Wege der Gesetzgebung zustande gekommenes, alle paar Jahre der Zustimmung der Volksvertretung bedürftiges Socialistengesetz. Aber auch materiell sind die Vollmachten der österreichischen Behörden ungleich weitergehend. Es werden fünf Artikel des Staatsgrundgesetzes, unter anderem die Freiheit der Person, Verleumdung, Verleumdung des Hausrechts, die Sicherheit des Besitztums, das Versammlungs- und Versammlungsfreiheit, die Pressefreiheit, einfach zeitweilig aufgehoben. Gegen Druckschriften, Vereine, Versammlungen stehen fortan den Polizeibehörden zu unbefristeter Vollmacht zu, ebenso bezüglich der Ausweisung und Internierung verdächtiger Personen, des Besizes von Waffen, des Pass- und Meldezwangs u. dergl. Und wohl bemerkt, was in Deutschland doch nur gegen socialdemokratische Bestrebungen, die in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise zu Tage treten, gestattet ist, kann jetzt in Oesterreich auch allen andern missliebigen politischen Richtungen gegenüber zur Anwendung kommen. Rechte der Presse und Versammlungsfreiheit existiren fortan nicht mehr, höchstens noch Duldung. Aber damit noch nicht genug, wichtige Bestimmungen der Gerichtsverfassung und des Strafprocesses werden suspendirt.

Die Geschworenengerichte für die bedrohten Gerichtsprengel werden zeitweilig aufgehoben, die 48stündige Frist, binnen welcher Verhaftete dem Richter vorgeführt werden müssen, wird auf 8 Tage erweitert; die Vorschriften über Freilassung gegen Caution oder Bürgschaft werden aufgehoben, Hausdurchsuchungen können ohne richterlichen Befehl stattfinden. Dazu kommt die unerhörte Maßregel der Beschlagnahme und Öffnung verdächtiger Briefe. Der Polizeivollzug ist damit in der That Thor und Thür geöffnet, und nicht allein gegen Anarchisten und Socialisten. Man stelle sich vor, was mit diesen ungeheuerlichen Vollmachten in der Hand eines so reactionären Ministeriums geschehen kann, wie es zur Zeit in Wien regiert. Demgegenüber ist unser Socialistengesetz mit seinem kleinen Belagerungszustand eine wahrhaft harmlose Maßregel. Die liberale Wiener Zeitungspresse hat seiner Zeit über unsere Ausnahmemaßregeln nicht Entrüstung genug aufzutreiben gewußt. Man darf gespannt sein, wie sie sich zu dieser Suspension der wichtigsten bürgerlichen Rechte und Freiheiten verhalten wird. Es weht eine unheimliche Luft in der österreichischen Hauptstadt; die socialen Nothstände und in deren Gefolge die revolutionäre Gährung in den Arbeiterkreisen sind auf eine sehr bedenkliche Höhe gestiegen, und es ist begreiflich genug, wenn die Staatsgewalt außerordentliche Sicherheitsvorkehrungen trifft. Ob aber diese exorbitanten Ausnahmemaßregeln nicht über das Ziel hinauschießen und ihren Zweck verfehlen, wird man gewiß bezweifeln dürfen.

* **Berlin**, 2. Februar. Der Kaiser empfing heute den Besuch des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha, welcher gestern hier eingetroffen ist, und stattete demselben einen Gegenbesuch ab. Ferner begrüßte der Kaiser die gleichfalls gestern zum Besuch bei den Kronprinzlichen Herrschaften in Berlin eingetroffenen Prinzen und Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein. Der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha, sowie der Prinz und die Prinzessin Christian wurden gestern bei ihrer Ankunft vom Kronprinzen empfangen.

* Der Kaiser verlieh dem Chef der Admiralität v. Caprivi den Stern zum Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub.

* Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ erfährt, hat der Kaiser die General-Intendantur der Hofmusik als besondere Behörde aufgehoben und die beglückten Funktionen wie dies bis zum Jahre 1842 der Fall war, wieder mit der General-Intendantur der königlichen Schauspiele vereinigt.

* **Wien**, 1. Februar. Der Besuch des Königs und der Königin von Italien am Berliner Hofe für den Geburtstag unseres Kaisers angekündigt ist, wird jetzt auch ein Besuch des Kaisers und des Kronprinzen von Oesterreich für die nächste Zeit in Aussicht gestellt. Es war übrigens schon gelegentlich der Anwesenheit des Kronprinzen in Rom davon die Rede, daß sich der Kaiser von Oesterreich und der König von Italien am Berliner Hofe begegnen würden. Endgültige Dispositionen dürften mit Rücksicht auf die schwere Erkrankung der Prinzessin Georg von Sachsen (Schwägerin der Königin Margherita) noch nicht getroffen sein. Ueber das Befinden der Prinzessin Georg wurden gestern nicht weniger als drei Bulletins ausgegeben, welche eine freilich nur geringe Besserung constatiren und der Hoffnung auf Rettung Raum gewähren. Der scharlachähnliche Ausschlag, welcher sich bei der hohen Patientin gezeigt hat, kommt nur bei gewissen Typhusfällen vor und wurde namentlich bei der Typhusepidemie in den letzten Kriegsjahren beobachtet. Die „Nationalzeitung“ glaubt übrigens, wie wir nicht unerwähnt lassen wollen, insofern zuverlässiger Erkundigung versichern zu können, daß die Nachricht von einem Besuche des Kaisers Franz Joseph in Berlin unbegründet sei.

* **Berlin**, 2. Februar. Die Steuercommission des Abgeordnetenhauses beschloß gestern Abend mit der Zustimmung der Regierungsvorlage, durch welche alle diejenigen Personen, deren Jahreseinkommen den Betrag von 1200 M. nicht übersteigt von der Staatseinkommensteuer befreit sein sollen. Abg. v. Hurm (Centrum) beantragte: statt 1200 M. 900 M. zu setzen, es also beim Bestehenden zu lassen. Auch die Abgg. Tannen (nat.-lib.) v. Jellisch-Neutrich (freicons.) und Dr. Guncerus (nat.-lib.) traten für Beibehaltung der jetzigen 3. und 4. Klassensteuereisen, d. h. für Erhaltung der Einkommen von 900—1200 M. zur Einkommensteuer, ein. Abg. v. Rauchhaupt (conf.) beantragte, die Befreiungsgrenze auf 1000 M. festzusetzen, dergestalt, daß alle Einkommen unter 1000 M. jährlich einkommensteuerfrei sein würden. Finanzminister v. Scholz erklärte, daß die Befreiung der jetzigen 3. und 4. Klassensteuereisen ein Hauptpunkt der Vorlage bilde, in welchem die Regierung nicht nachgeben könne. Dagegen sei sie gern bereit, weitergehenden Befreiungen zuzustimmen. Zu einem Beschlusse kam es nicht; am Dienstag soll über die Frage weiter verhandelt werden. Vor Eintritt in die Beratung über die Steuerbefreiungsgrenze wurde eine Subcommission niedergesetzt, welche die Frage prüfen soll, inwiefern diejenigen vormals reichsumittelbaren Fürsten und Grafen, welche nach der bestehenden Gesetzgebung von der persönlichen Steuer befreit sind, einen Rechtsanspruch auf diese Befreiung haben.

* Die Budgetcommission des Abgeordnetenhauses stellte bei den Einnahmen der allgemeinen Finanzverwaltung die Rückzahlungen und Zinsen der Notstandsanleihen, die 1873 bezw. 1876 und 1880 für die durch die Sturmflut der Ostsee, durch die Frühjahrsfluten 1876 und für die in Anlaß des oberösterreichischen Notstandes 1880 ent-

standener Schäden gewährt worden sind in Höhe von 297 112 M., 53 323 M. und 332 104 M., fest. Der Verwaltungsausschuß aus der Eisenbahnverwaltung pro 1882/83 wurde als außerordentliche Einnahme mit 13 570 791 M. genehmigt. Die Kosten der Vorarbeiten behufs Bebauung der Museumsinsel in Berlin im Betrage von 50 000 M. wurden bewilligt. Die Gemäldegallerie soll umgebaut werden, da die Sculpturen und Gyps-sammlungen sowie die pergamentischen Bildwerke untergebracht werden müssen. Auch das Kupferstich-cabinet bedarf größerer Räume, desgleichen die Bibliothek und das Münzcabinet der Museen. Im vorigen Jahre wurde eine Concurrenz ausgeschrieben für eine würdige und zweckmäßige Bebauung der Museumsinsel. Es sind bis jetzt nicht weniger als 400 Pläne eingereicht worden. Zur Erwerbung des Hygiene-Ausstellungsgebäudes nebst Zubehör wurden die geforderten 300 000 M. und zur Einrichtung eines Hygiene-Museums in Berlin die ausgelegten 8000 M. genehmigt.

† In zwei Orten des Eisenacher Oberlandes haben jüngst Bauernversammlungen stattgefunden, die zu dem Zweck einberufen waren, um den Beitritt zu dem liberalen sog. all gemeinen deutschen Bauernverein zu beraten. Die Entscheidung fiel ablehnend aus, einmal, weil das Eisenacher Programm die Befreiung der indirecten Steuern erstrebe, und dann weil dasselbe die Befreiung der Grundsteuer und die Einführung der Börsensteuer nicht enthalte. — Es geht hieraus hervor, daß die Bauern wirklich Bauern waren und ihre Interessen richtig verstehen. Ueberall wo dies der Fall ist, kann die Entscheidung über das liberal-fortschrittliche Eisenacher Bauern-Programm nicht anders ausfallen.

* Den Justizbehörden hat der Justizminister jetzt amtlich ein Erkenntnis des Reichsgerichts mitgeteilt, daß den Eisenbahnverwaltungen die Pflicht obliege, Entscheidung für Risse zu zahlen, welche ein Wohnhaus infolge von Erschütterungen durch vorüberfahrende Bahnzüge erhalten hat. Die Entscheidung ist gegen eine Vorentscheidung des hiesigen Kammergerichts als Berufungsgericht ergangen.

* Am vorigen Montag fanden sich längs der Westbahn socialistische Plakate, in denen eine Entgleisung des Zuges, mit dem Kaiser Franz Josef aus München zurückkehren sollte, angedroht war, vor. Die sorgfältig angestellten Untersuchungen haben zu keiner Entdeckung geführt.

* **Wien**, 1. Februar. Auf Grund der Ausnahmemaßregeln ist, wie das Fremdenblatt meldet, eine Anzahl Arbeiter in der vergangenen Nacht verhaftet worden, auch wurde eine Anzahl von Personen durch die Polizei ausgewiesen.

* **Wien**, 2. Februar. Auf Grund des Ausnahmemaßgesetzes wurde gestern die Druckerei, in welcher bisher das Organ der radicalen Arbeiterpartei gedruckt wurde, gesperrt.

* **Rom**, 1. Februar. Dem Vernehmen nach wird der Papst gegen den Beschluß des Cassationshofes wegen Conventirung der beweglichen Güter der Propaganda von Rom an die päpstlichen Nuntien einen Protest richten.

* **Paris**, 2. Februar. In verwichener Nacht wurden in Paris Maueranschläge verbreitet, welche die Stadtverordneten zur Ergreifung der Waffen, um sich Recht zu verschaffen, aufforderten. In dem Aufrufe heißt es: „Bürger, warum zögert ihr noch, zum Gewehr zu greifen? 200 000 eurer Brüder verkommen vor Hunger in Paris, während die Luftlanger, die am Ruder sind, nichts für sie thun. So lange diese elende Regierung bleibt, werdet ihr ausgebeutet werden. Befreien wir uns von dieser Infamie! Soldaten, brave Friedenswächter, die ihr in euren Interessen verlegt werdet, leiht eure starke Hand euren Brüdern und das Werk wird bald fertig sein. Der Executiv-Ausschuß derer die leiden.“

* **Paris**, 3. Febr. Rouher, der bedeutendste und längere Zeit hindurch einflussreichste Staatsmann des zweiten Kaiserreichs, der „Vicelaiser“, wie ihn der sehr unbedeutende Staatsmann Olivier nannte, der die liberale Aera des Kaiserreichs einleitete, geboren am 30. November 1814 zu Rom, ist heute Vormittag 9 Uhr gestorben. Derselbe befand sich gestern Nachmittag 4 Uhr in einem Startrampfe.

* **New-York**, 31. Jan. Als ein von Indianopolis nach New-York gehender Bahnzug heute über eine Brücke fuhr, die etwa 12 km von Indianopolis über den weißen Fluß führt, stürzte dieselbe ein und der Zug fiel in den Fluß. Vier Bahnbeamte sind ertrunken und sechs Passagiere werden vermißt. Es scheint, daß die Grundpfähle der Brücke durch den sehr hohen Wasserstand im Fluße unterwaschen waren.

Neuigkeiten aus der Verwaltung.

Die neuerdings aufgestellte Statistik der Fortbildungsschulen, nach welcher in Preußen zur Zeit der Aufnahme 1261 solcher Anstalten und zwar 644 gewerbliche und 617 ländliche bestanden, und die ersten 58 371, die letzteren 10 395 Schüler unterrichteten, hat sich auch auf die Anzahl der Unterrichtsstunden erstreckt, welche an den Anstalten wöchentlich erteilt werden. Hierbei hat sich gezeigt, daß im Vergleich mit den Schulen auf dem Lande die gewerblichen Fortbildungsschulen zwar den relativ ausgedehnteren Lehrplan haben, wie dies den Bedürfnissen der Gewerbe und des Handwerks entsprechend ist, daß aber auch sie in der Mehrzahl der Fälle nur über

4—6 Stunden wöchentlich für den Schüler der einzelnen Klasse oder Stufe verfügen, und daß nur bei einer Minderheit diese Zahl auf 8 Stunden und darüber steigt. Auch wo in größeren Städten der Lehrplan einer Anstalt eine erhebliche Zahl von Curfen darbietet, welche den besonderen Anforderungen der verschiedenen gewerblichen Berufsarten Rechnung tragen, kann der einzelne Schüler selten mehr als 8 Stunden wöchentlich besuchen. Es ist daher notwendig, unter den vielen an sich nützlichen Unterrichtsgegenständen eine Auswahl zu treffen und das für das gewerbliche Leben Notwendigste voranzustellen, und in dieser Beziehung bedarf es einer Modification der früher erlassenen „Grundzüge für die Errichtung gewerblicher Fortbildungsschulen“, welche von der Vorausssetzung einer ausgedehnten Unterrichtszeit ausgingen. Demgemäß hat der Cultusminister eine neue Verfügung erlassen, welche in den Hauptzügen die in den gewerblichen Fortbildungsschulen zu erstrebenden Ziele zusammenfaßt.

Bei Annahme einer Unterrichtszeit von wöchentlich 6 Stunden werden dieselben sich auf die Beibringenden beschränken müssen, welche dem Bedürfnis des Handwerks und des kleineren Gewerbestandes am nächsten liegen, und das sind das Deutsche, das Rechnen nebst den Anfängen der Geometrie, und für die Beibringenden der Handwerkslehre das Zeichnen. Jedem dieser Gegenstände werden in der Regel zwei Stunden zu widmen sein. Da die wenigen wöchentlichen Stunden nicht auch noch auf die Geschichte, die Geographie und die Naturlehre als besondere Gegenstände verteilt werden können, so muß in dieser Beziehung das deutsche Lesen durch eine zweckmäßige Auswahl von geschichtlichen, geographischen und naturgeschichtlichen Abschnitten ergänzend eintreten.

Provinzielle Nachrichten.

* **Sachsen**, 4. Februar. Die Düsseldorf Regierung macht die beteiligten Behörden, Beamten und das Publikum aufmerksam darauf, daß nach einem Urtheil des II. Strafsenats des deutschen Reichsgerichts vom 1. October 1880 den auf das Forstdiebstahlsgebot verurtheilten Forstbeamten, auch wenn sie in Privatdiensten stehen, die Befugnis zusteht, auch außerhalb des ihnen speciell überwiesenen Schutzbezirks von jagdausübenden Personen die Vorzeigung des Jagdscheins zu verlangen, und daß die genannten Forstbeamten dabei die durch die Instruction über den Waffengebrauch vom 17. April 1837 vorgeschriebenen Waffen zu führen berechtigt sind, sowie endlich, daß nach dem Erkenntnis des königlichen Obergerichts vom 15. Juni 1866 demjenigen, der sich weigert, dem zuständigen Aufsehtsbeamten auf Erfordern den Jagdschein vorzuzeigen, die Strafe des § 16 des Jagdpolizeigesetzes vom 7. März 1850 auch dann trifft, wenn er einen regelrechten Jagdschein bei sich führt.

* Den Schulanfängerinnen Henriette Kolltamp aus Selsingen und Emma Pinneke aus Offen sind Lehrerinnenstellen an der hiesigen katholischen Schule provisorisch verliehen worden.

* Die über die Vorbildung der zum Heeresdienste eingezogenen Recuten des vorletzten Jahres hervorgetretenen Ergebnisse haben den Unterrichtsminister bewogen, die betrefende des Volksschulunterrichts und den Besuch der Volks- und Landschulen bestehenden Anordnungen zur genaueren Beachtung und Durchführung in Erinnerung zu bringen, und die Bezirksregierungen veranlaßt, darauf sehen zu lassen, daß der Schulbesuch regelmäßig und eine genaue Führung der Abwesenheits-Listen unbedingt erforderlich sei.

* **Schalke**, 4. Februar. Der Beamtenverein (Consolidation) hatte vorgestern Abend in seinem Vereinslocale im Wilhelmstheater eine theatrale Aufführung verbunden mit Tanzkränzen arrangirt und war der kleine Saal fast zu klein für die zahlreichen Besucher.

* In der Tonhalle des Herrn Dedert feierte am gleichen Abend der Gesangsverein „Liedertafel“ sein diesjähriges Winterfest. Auch hier war der Besuch ein äußerst zahlreicher.

* Am künftigen Sonntag wird Herr Pastor Girlich aus Lintorf über Geheimnisse und den damit getriebenen Schwindel in unserm evangelischen Arbeiterverein einen Vortrag halten. Dem Herrn Pastor geht der Ruf eines tüchtigen Redners voraus.

* In Schalke sind im Monat Januar angemeldet 420 Personen, abgemeldet 301, mithin Zuwachs 119 Personen.

* **Wanne**, 3. Febr. Der sich hier neugebildete Jagdschein-Club feierte gestern im Heitkamp'schen Saale sein erstes Damentanzfest, welches recht gut besetzt war.

* Wir machen unsere Leser noch besonders auf den Insuperatent angefordigten Vortrag des Herrn Professor Dr. König aus Münster, den derselbe am nächsten Samstag im landwirtschaftlichen Localverein hier selbst über Frucht und Düngemittel zu halten gedenkt, aufmerksam.

* Im Breiing'schen Locale zu **Sickern** beging in feierlicher Weise der Gesangsverein Harmonie sein erstes Stiftungsfest, welches ausgezeichnet besucht war. Gesang und Instrumental-Concert fanden allseitigen Beifall. Es schien uns, als wenn der Platz für Aufstellung der Sänger ein besserer hätte sein können. Dem Verein, unter seinem Dirigenten, Herrn Lehrer Camen, wird immerhin eine Zukunft in musikalischer Beziehung nicht abzusprechen sein. Einigkeit macht stark.

* **Gerne**, 2. Febr. Der „Evangelische Arbeiterverein“ in Gerne beabsichtigt, eine **Leihbibliothek** zu gründen, damit seinen Mitgliedern Gelegenheit geboten werde, ihre Mußstunden durch eine gute und belehrende Lectüre auszufüllen. Wenn auch zur Förderung dieses

Zweckes durch ein bereits bestehendes Mittel der Nachfrage auf mehr befriedigende an alle durch gültig z. B. Zeit befreienden Bemühung Rosenbergs, Gerne sind Empfang zu

Wittener Berger und eine Frau in der Auslieferung französischer Briefe. Es ist dem erwandem 3,08 m. zu der Par des Herrn wiegt 1000

* **Elberfeld** verhandlung August 1883 zu G. Albert Zietz getödet und geführt zu 47 des Str heute Abend Wahrspruch gefallten M 1883 zu G. Albert Zietz getödet und geführt zu 47 des Str heute Abend Wahrspruch gefallten M

Bei der 4. Klasse 169. 49 Gewinn 6430 6720 2 17147 18687 2 34187 34857 3

Stände am

des Am t e r Franz Germ alt. Maria 5 M alt a Bul dor Schüttelbörb Feinrich Bulmfr. Franz 17 T alt a Bulm dorf 44 J alt. Johann H alt. 3 M alt a Prant Wasjed 1 J 4 Maria Josefine 6 M alt. Karo 1 J 4 M alt.

Befannt

Betrifft Anlage in der Gemei Der Meßgerm hoff in Uedendor dem Grundstü der Steuergemein Schlachthaus zu § 17 der Reichs-G vom 21. Juni 18 ich dieses Vorhab öffentlichen Kenn forderung, etwa gegen die Anlage bei dem Herrn A zu Uedendorf anzu Vermögen, daß des Tages, an n Bekanntmachung e blatt ausgegeben nende Frist für al nicht privatrechtl clusivisch ist, und daß die Zeichnung auf dem Amtsbure während der 14tä halb der Dienft teiltigen zur Anfr Bochum, den 24 Königl. des S des Lande (bez.) Schmeid

Vorsteher des w

öffentl. Uedendorf, 1. Fe Der Amtmann:

Reisern Berf

Mittwoch, den nachmittags

werden von uns Meierwells mel gleich bare: Gült Sammelplatz: Süh zu Wanne.

Wanne, den 2.

Güter-Gype Sagebi

hler der
und daß
Stunden
n Städten
der Zahl
deren An-
Verufs-
e Schüler
besuchen.
an sich
swahl zu
eben Not-
Vorfüh-
früher er-
gewerb-
Vorau-
zeit aus-
stifter eine
anpziglichen
chulen zu

häftelber
Beamtet
daß nach
deutschen
den auf
stbeamten,
die Be-
speciell
usübenden
es zu ver-
antworte
dabei
angebracht
Waffen zu
nach dem
vom 15.
dem zu-
bern den
s 16 des
nach dann
dschein bei

ette Holt-
ne Kampf
n hiesigen
t worden.
der zum
eruten
Ergeb-
ogen, die
den Besuch
ordnungen
führung in
regierung
der Schul-
ung der
fel.

nterverein
in seinem
geatralische
arrangirt
in für die

ert feierte
iedertafel
war der

err Pastor
ittel und
rem ewan-
kten. Dem
tichtigen

ar ange-
1, mithin

engebildete
stumpfen
sches recht

besonders
Bortrag
nfter, den
schafflichen
Dungsmittel

rn beging
rmonie
eichnet be-
al-Concert
uns, als
änger ein
n, unter
ird
Beziehung
stark.
gleich
eine
inen Mit-
e Mufi-
de Lectüre
dieses

Zweckes von dem Vorstande einer hiesigen Zeche durch ein Geldgeschenk in liebenswürdiger Weise bereits beigetragen worden ist, so reichen doch die Mittel des jungen Vereins nicht aus, die lebhafteste Nachfrage ihrer Mitglieder, deren Zahl sich schon auf mehr als 500 beläuft, nach guter Lectüre zu befriedigen, und waagt deshalb der Verein die Bitte an alle Freunde seiner Bestrebungen zu richten, durch gütige Zuwendung von Büchergeschenken, z. B. Zeitschriften älterer Jahrgänge, sowie Bücher belehrenden und unterhaltenden Inhalts zc., seine Bemühungen unterstützen zu wollen. Die Herren Rosenbergs, Schulte-Nordmann und Wirt Funke in Herne sind gern bereit, die bezüglichen Gaben in Empfang zu nehmen.

* In dem „Guthshausen Witten“ (früher Wittener Waffen- und Guthshausen vorm. Berger und Comp.) zu Witten ist gegenwärtig eine Kammwaale von ungewöhnlicher Größe in der Ausführung begriffen, die von einem französischen Werke in Auftrag gegeben worden ist. Es ist das schwerste Stück, das bisher in dem erwähnten Etablissement gegossen worden, indem das Gewicht bei einem Durchmesser von 3,08 m. ca. 14.000 kg. beträgt. Das Modell zu der Kammwaale ist von der Modellschreinerei des Herrn Julius Franke geliefert worden und wiegt 1000 kg.

* Am 2. Februar. Die Schwurgerichtsverhandlung wider Albert Zietzen und August Wilhelm, beide angeklagt, im October 1883 zu Gelsenfeld gemeinschaftlich die Ehefrau Albert Zietzen geborene Maria Härtel vorfälschlich getödtet und diese Tödtung mit Ueberlegung ausgeführt zu haben (Verbrechen gemäß §§ 211 und 47 des Str.-G.-B.), ging nach sechstägiger Dauer heute Abend um 8 Uhr 30 Min. zu Ende. Der Wahrspruch der Geschworenen erklärte den Angeklagten Albert Zietzen für schuldig: im October 1883 zu Gelsenfeld seine Ehefrau Maria geb. Härtel vorfälschlich getödtet und diese That mit Ueberlegung ausgeführt zu haben. Es sei aber nicht erwiesen, daß diese That gemeinschaftlich mit einer anderen Person ausgeführt worden, und den Angeklagten August Wilhelm der ihm zur Last gelegten Verbrechen und Vergehen für nichtschuldig. Aufgrund dieses Wahrspruches erkannte das Gericht gegen Albert Zietzen nach § 211 des Str.-G.-B. auf Todesstrafe, und sprach den August Wilhelm von Strafe und Kosten frei.

Preussische Klassenlotterie.
(Ohne Gewähr.)
Bei der am 2. Februar beendigten Ziehung der 4. Klasse 189. Königl. preuss. Klassenlotterie fielen:
49 Gewinne von 3000 Mark auf Nr. 969 4372
6130 6720 7748 10987 13075 14093 14594 15693
17147 18687 20010 23595 25912 26821 29664 32041
34187 34857 36879 41726 42772 43292 44760 44898

47801 48559 49577 53606 53794 54364 55639 56394	57759 59046 60284 68918 76679 78975 77812 81310	82331 82855 83412 87210 90130 91100 91769.	54 Gewinne von 1500 Mark auf Nr. 139 2764
4980 6103 6489 6744 9710 9775 10212 13125 13722	14344 14489 15524 15528 15590 15933 16939 17600	19983 20297 20871 22287 23098 24107 25951 30244	31404 33101 33439 34089 37163 37842 38584 39323
44398 47499 50975 51979 53464 60532 60892 60931	61426 66798 68752 70197 71745 75509 77121 81904	87436 88159 91922.	78 Gewinne von 550 Mark auf Nr. 1426 8861
8914 11120 12907 12541 12623 13270 14154 14618	20279 23611 23902 24877 26085 26641 27058 29213	29882 31183 31681 31815 32433 32459 33201 36821	37208 37986 38154 39036 39525 39590 40307 40591
43501 43829 43916 46739 46750 46978 47836 48289	50370 51580 52668 52822 53437 55969 56647 56667	56672 60450 61327 62527 63232 64785 66170 69572	70488 74352 75223 77096 77149 79812 80962 81279
82871 84663 84790 88901 89264 89630 90425 90668	91388 93578 93669 94768.		

Berliner Börse.
Berlin, den 2. Februar 1884.

Fonds und Staats-Papiere.	
Deutsche Reichs-Anleihe	102,40
Preussische consolidirte Anleihe	103,50
do.	102,40
Staats-Anleihe 1868	101,30
1880, 52, 53 62	101,30
Staats-Schuldenscheine	99,00
Oesterreichische Goldrente	84,75
Silberrente	67,75
Papierrente	67,25

Eisenbahn-Stamm-Actien.	
Verstaatlichte Eisenbahnen.	
Rheinische, abgetheilte	166,80
L. B. (gar.)	102,25
Gottard vollgezogen	98,50
Russische Staatsbahn	126,50

Eisenbahn-Prioritäten-Obligationen.	
Aachen-Masticht	97,80
Berg.-Märk. I. und II. Serie	103,30
III. A. B. 3/4 g.	95,80
IV. C.	95,60
Berg.-Märk. V. Serie	103,50
VI. Serie	103,75
VII. Serie conv.	103,00
VIII. Serie	103,40
IX. Serie	103,30

Bank-Actien.	
Kinssch über 4 pSt., bei der Reichsbank 4 1/2 pSt.	
Aachener Disconto-Gesellschaft	106,75
Allg. Deutsche Handels-Gesellschaft	88,00
Bank für Rheinland und Westfalen	118,30
Bergisch-Märkische Bank	69,00
Berliner Handels-Gesellschaft	104,00
Berliner Wollereibank	122,00
Deutsche Wechsel- und Bank	93,25
Deutsche Bank	145,10
Hypotheken-Bank	89,90
National-Bank	107,50
Disconto-Commanbit	196,00
Dortmunder Bank-Verein	97,75
Essener Credit-Anstalt	97,00

Nationalbank für Deutschland	0	97,70
Norddeutsche Bank	0	152,75
Preussische Boden-Credit-Bank	0	102,00
Reichsbank	0	148,00
Schaffhauser Bank-Verein	0	91,25

Industrie-Papiere.

Aachen-Höngen	0	39,60
Kannener Gussstahl-Fabrik	0	—
Krenberg, Gesellschaft für Bergbau	0	136,00
Schumacher Bergwerks-A. Lit. A.	0	82,09
Lit. B.	0	—
Bochumer Gussstahl-Fabrik	0	94,80
Borussia, Bergwerk	0	116,00
Ponifacius Bergwerk	0	66,25
Essener Bergwerks-Verein	0	—
Essen-Märkischer Bergwerks-Verein	0	21,75
Dortmunder Bergwerke Lit. A.	0	53,25
Dortmunder Union 600 Mark	0	103,50
„ 400 „	0	11,25
„ 300 „	0	17,50
Dortmunder Union Stamm-Vr.	0	24,00
Part.-Obligation	0	83,00
Gelsenkirchener Bergw.-Actien-Ges.	0	107,50
Georg-Mariens-Bergwerks-Verein	0	116,60
Harkort Bergwerk	0	70,00
„ Mäschin.	0	62,25
Harpener Hütten	0	35,00
Hibernia u. Chamrodt	0	96,25
Hörsder Bergw.-u. G.-Act.-Ges.	0	92,00
„ do. zusammengeen.	0	39,00
Louise Tiefbau	0	62,00
Märkisch-Westfälische Bergw.	0	42,00
Mäddeburger Bergwerks-Act.-Ges.	0	—
Mechernicher	0	193,00
Delbheim Petroleum. 80%	0	167,00
Phönix Bergwerks-A. G. Lit. A.	0	39,90
„ Lit. B.	0	96,50
Pluto, Bergwerks-Gesellschaft	0	—
Westfälische Draht-Industrie	0	63,25
Union	0	104,90
Rhein.-Westf. Industrie	0	7,00
„ 20,50	0	—

Geldsorten und Banknoten.

Dutaten per Stück	9,73
Sovereigns per Stück	20,36
20 Francs-Stück per Stück	16,20
Gold-Dollars per Stück	4,18
Imperial (halbe) per Stück	16,72
Imperial per 500 Gr.	1393,00
Englische Banknoten 1 Pf.	20,43
Franken-Banknoten per 100 Fr.	81,25
Oesterreichische Banknoten 100 fl.	168,80
Silber-Coupons	197,90
Russische Banknoten per 100 Rubel	20,63 64

Umrechnungs-Sätze.

1 Dollar = 4,25 M.	100 Francs = 80 M.
1 Gulden Ost. Währ. = 2 M.	7 Gulden Südd. Währ. = 12 M.
12 M. 100 Gulden Gold. Währ. = 170 M.	1 Mark = Banco = 1,50 M.
1 Liv. Sterl. = 20 M.	100 Rubel = 320 M.

Meteorologische Notizen.
(9 Uhr vorm.)

2. Februar	Bar. 750 mm.	Therm. + 7°R.	S
4. Februar	„ 766 mm.	„ + 5°R.	S

Unpolitische Briefe über Pariser Zustände.
†† Paris, 2. Februar.
III.

Aufgrund einer ihnen von Pariser Arbeiter-Delegirten übergebenen Petition haben radicale Mitglieder der Deputirtenkammer den Antrag gestellt, es sollten sämtliche in den Pariser Leihhäusern verlegten kleineren Pfänder (bis zum Wert von 10 Francs = 8 Mark) auf Staatskosten eingelöst und den Verpfändern zurückgegeben werden; von anderer Seite wurde die Ausdehnung dieser Maßregel auf das gesamte Staatsgebiet, d. h. eine bezügliche Geldbewilligung im Betrage von mehr als 80 Millionen vorgeschlagen.

Begreiflicherweise sind diese Vorschläge auf den Widerstand der practischen Leute aller Parteien gestoßen. Es wird daran erinnert, daß eine ähnliche Maßregel bereits im Jahre 1879 von dem Pariser Stadtrat in Ausführung gebracht und dabei ein Betrag von einer Viertel Million Francs völlig nutzlos verausgabt worden sei. Die Pfandscheine der ärmsten Verpfänder seien längst weiter verpfändet und die professionellen Wucherer und Pfandleiher die eigentlichen Gewinner gewesen; neun Zehntel der ausgelösten Gegenstände seien nach wenigen Wochen zum zweiten Male verpfändet worden und die Pfänder derselben hätten aus-gegeben, daß dieselben zumeist kleine Luxusgegenstände gewesen, die nicht von Arbeitern, sondern in der Mehrzahl der Fälle von leichtsinnigen jungen Burken und Mädchen der Mittelclassen verpfändet worden. Sehr viel dringlicher als die vorgeschlagene Auslösung der Pfänder erscheine eine Reform des öffentlichen Pfandleihwesens. Daselbe sei so schlecht und altmodisch organisiert, daß die Verpfänder nur geringe, weit hinter dem Werte der Pfänder zurückbleibende Vorschüsse erhielten, daß sie unverhältnismäßig hohe Zinsen zahlen müßten und daß die Pfandanstalten niemals in die Lage kamen, Reservecapitalien anzusammeln. — Endlich ist geltend gemacht worden, daß die vorgeschlagene Maßregel als Belastung der Masse der Steuerzahler zugunsten einer einzelnen Classe principiell bedenklich sei und daß ein einmal in dieser Rücksicht gegebenes Beispiel alljährliche Wiederholungen zur Folge haben werde. Was wollten bergleichen Bewilligungen überhaupt bedeuten, wo es sich darum handle, hunderttausenden zu helfen, die eines Verdienstes von 6 bis 8 Francs täglich verlustig gegangen seien und denen die Aussicht auf fernere Arbeitsgelegenheiten auf Wochen und Monate hinaus fehle?

Das alles ist so einfach und einleuchtend, daß der erwähnte Antrag in der mit feiner Vorbera-tung betrauten Commission abgelehnt worden ist

Standesamt - Nachrichten
des Amtes Schalle.
Sterbefälle:
Franz Hermann Speich 2 M
alt. Maria Gertrud Willeke 2 3
5 M alt a. Bulme. Anton Theo-
dor Schüttelbör 1 J alt. Leon-
hard Heinrich Plag 2 M alt a.
Bulme. Franz Scharenstein 8 M
17 J alt a. Bulme. Gabr. Christian
Waldorf 44 J alt. Rechnungs-
führer Ernst Bolte 61 J 10 M
alt. Johann Heim Wiegand 1 J
3 M alt a. Bulme. Auguste Martha
Waszel 1 J 4 M alt a. Hüllen.
Maria Josefine Rabemacher 1 J
6 M alt. Karoline Briggemann
1 J 4 M alt.

Bekanntmachung.
Betrifft Anlage eines Schachthauses
in der Gemeinde Uedendorf.
Der Weingewermeister Gustav Kalt-
hoff in Uedendorf beabsichtigt auf
dem Grundst. Nr. 29. 504/83
der Steuergermeinde Uedendorf ein
Schachthaus zu errichten. Dem
§ 17 der Reichs-Gewerbe-Ordnung
vom 21. Juni 1869 gemäß bringe
ich dieses Vorhaben hierdurch zur
öffentlichen Kenntnis mit der Auf-
forderung, etwaige Erinnerungen
gegen die Anlage binnen 14 Tagen
bei dem Herrn Amtmann Gramer
zu Uedendorf anzubringen, mit der
Verwarnung, daß die, mit Ablauf
des Tages, an welchem das diese
Bekanntmachung enthaltende Amts-
blatt ausgegeben worden, begin-
nende Frist für alle Einwendungen
gegen die Anlage der Natur prä-
clusiv ist, und mit dem Hinweis,
daß die Zeichnungen und Pläne
auf dem Amtsbureau zu Uedendorf
während der 14tägigen Frist inner-
halb der Dienststunden den Be-
teiligten zur Ansicht ausliegen.
Uedendorf, den 24. Januar 1884.
Königliches Landratsamt
des Landkreises.
(gez.) Schmieding, Landrat.

Vorstehendes wird hiermit ver-
öffentlicht.
Uedendorf, 1. Februar 1884.
Der Amtmann: Gramer.

Reiservellen - Verkauf.
Mittwoch, den 6. d. M.,
nachmittags 3 Uhr,
werden von uns 1600 Stk.
Reiservellen meistbietend gegen
gleich bare Zahlung verkauft.
Sammelplatz: Güter-Expedition
zu Wanne.
Wanne, den 2. Februar 1884.
Güter-Expedition.
Sagebiel.

O. Gottlieb, Kalligraph aus Leipzig
beehrt sich ergebenst anzuzeigen, daß er, durch viele Aufforderungen
veranlaßt, in Gelsenkirchen einen **Cursus im Schönschreiben**
eröffnete, zu welchem er Damen, Herren und Kinder höchlich ein-
ladet. Die außerordentlichen Erfolge seiner Methode, welche mit über-
raschender Sicherheit in 5 Sectionen jede schlechte Handschrift zur ele-
gantesten, correcten umgestaltet, sind im ganzen deutschen Reiche, wie
auch in Oesterreich, Rußland zweifelslos anerkannt und haben ihm auch
überall zu unerschüttertem Rufe verholfen. Auf dieses, auch hier be-
kannte Renommee gestützt, glaubt derselbe von vornherein auf gleich-
zeitiges Zutrauen des geehrten Publicums und sofortige vielfache Be-
teiligung an seinem Unterricht rechnen zu dürfen. **Anmeldungen**
bitte im **Hotel Pottböhmer** zu bewirken. Honorar für Deutsch-
15 Mark, mit Latein 27 Mark. Empfehlungen von Generalen, hohen
Gerichtspersonen, Geistlichen, Directoren, Vereinen und Kaufleuten zc. zc.
liegen bei mir zur Einsicht bereit.

Ich bezeuge hiermit Herrn Kalligraphen **Gottlieb** an-
erkannt, daß sich die Handschrift meines Sohnes nach nur 3tägigem Unter-
richt so außerordentlich verbessert hat, daß ich dessen Lehrmethode auf's
Wärmste empfehlen kann.
Festler, den 3. Februar 1884.
Anton Hermann, Controleur.

ADRIAN BALBI'S
Allgemeine Erdbeschreibung.
Ein Handbuch des
geographischen Wissens für die Bedürfnisse aller Gebildeten.
Siebente Auflage.
Vollkommen neu bearbeitet von Dr. Josef Schavanne.
Mit 400 Illustrationen und 130 Textkarten.
In 45 Bänderungen à 40 Kr. = 75 Pf. = 1 Fr. = 45 Kop.
Oder in 9 Abteilungen à 2 fl. = 3 M. 75 Pf. = 5 Fr.
= 2 R. 25 Kop., auch in drei eleg. Halbfraumbänden geb.
à 7 fl. 20 Kr. = 13 M. 20 Pf. = 17 Fr 60 Gls.
= 7 R. 92 Kop.

Die Ausstattung ist eine durchaus sorgfältige. Jede Lieferung
enthält vier Druckbogen (gleich 64 Seiten) Text. Die Ausgabe
kann in Lieferungen oder Bänden beliebig nach und nach erfolgen.

Adrian Balbi's Erdbeschreibung ist in ihrer siebenten
Ausgabe das erste geographische Handbuch, welches bereits
die Ergebnisse der letzten Volkszählungen in den Jahren
1880 bis 1882 im Deutschen Reiche, in Oesterreich-Ungarn,
Frankreich, Großbritannien, Dänemark, Schweiz, Westruß-
land und selbst jene in Britisch-Ostindien enthält.

Im topographischen Theile der einzelnen Länder wurde
auf practisch bedeutsame Partien besonderes Gewicht ge-
legt, und die Bedeutung jedes Ortes für Industrie und
Handelsverkehr hervorgehoben. Das Werk, dessen Register
mit besonderer Ausführlichkeit bearbeitet ist, dient somit
gleichzeitig als zuverlässigste

Geographisch-statistisches Lexikon.
Alle statistischen Daten entsprechen den jüngsten, mit
größter Sorgfalt gesammelten Erhebungen aus den Jah-
ren 1879 bis 1882.
Als besonders wichtige und umfassende Bereicherung
der siebenten Auflage sind fünf doppelseitige, in velsamen
Farbendruck ausgeführte Karten zum Allgemeinen Theile
(Völkertafeln, Regenkarte der Erde, die Vegetations-
gebiete der Erde, die Völker- und Religionskarte der Erde,
50 Textkarten und 400 Illustrationen, darunter 120 Farb-
bilder) zu nennen. — Das Werk ist auf festem Papier
gedruckt.

H. Hartleben's Verlag in Wien.

Landwirtschaftlicher Local-Verein, Wanne.
Monats-Versammlung
am Samstag, den 9. d. M.,
nachmittags 2 Uhr,
im Locale des Herrn C. Heitkamp hier.
Tagesordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Verteilung der Statuten.
3. Schluß der Bestallungsliste auf
Sämereien zc.
4. Vortrag des Herrn Professors
Dr. König aus Münster über
Frucht und Düngemittel.
5. Fragebeantworten.

Der Vorstand.
Herr Ulmer Dombau-Lose 18./21.
Febr. 84.
Geldgew. 75000 M. zc. bar ohne
Abzug. Nur Original-Böle werden
incl. fco. Zustellung von 200 und
amt. Gew.-Liste geg. Eins. v. M.
4 p. Stück, 10 Stück 37 M. Der Haupt-
coll. H. F. Pottgießer. Adin.

Unentgeltlich versch. Anwei-
sungen z. Re-
stung Trunf.

sucht mit u. ohne Vorwissen vollst.
a. beistelligen. M. C. Falkenberg,
Berlin C., Rosenthalerstr. 62.

la. Mainzer-Käse
in Kisten von 300 — 500 Stk.,
à 100 M. 4.—, gegen Nachnahme.
A. Willwohl, Mainz.

Rathenow. Brillen.
Cylinder-Brillen.
von 11 M. an.
Regulature
von 24 M. an.
Wanduhren
von 3 M. an.
Th. Goldmann, Uhrmacher,
Schalle, Friedrichstr.

Futter-Kartoffeln
sehr billig bei
H. L. Cremer,
Gelsenkirchen (Wichagen).

Ein tüchtiges, in allen häus-
lichen Arbeiten erfahrenes und mit
guten Zeugnissen versehenes
Mädchen
findet sofort einen guten Dienst in
einem herrschaftlichen Hause. Zu-
erfragen unter Nr. 176 in der Exp.
d. Bl.

Gelsenkirchen (Wichagen), 18.
Empfehle:
Arbeiter-Kleidung aus Oeynhauser- oder so-
genanntes
Bielefelder-Braubrot; edlen Tokayer-Wein;
Wachspulver, ganz neu, erspart Seife und Fett;
gute Colonialwaren zu herabgesetzten Preisen.
J. Pollerberg, Bochumerstr. 18,
pens. Betriebsführer.

Vegetabilischer Brust-Honig
v. S. Goldmann & Cie., Dresden
anerkannt bewährtestes bläuliches
Genuss- und Hausmittel für Er-
wachsene und Kinder, stannend-
erregend in seinen Erfolgen bei
Husten, Reizhusten, Catarrh,
Heiserkeit, Verschleimung, Hals-
und Brustleiden zc. à Flasche
Mk. 1,00 und Mk. 1,75 allein
zu haben bei Witwe F. W.
Pach Nachf. Gelsenkirchen.

Theater
in Gelsenkirchen.
Im Saale des Herrn
W. Dammann (Central-Saale).
Dienstag, den 5. Februar:
Vorlesung des Gaskspiel des
Frl. Paula Tagliani.
Die Hochzeits-Reise.
Lustspiel in 2 Acten von Benedix.
Die weibliche Schildwache.
Operette in 1 Act von Friedrich.

Fahrplan
vom 15. October 1883 ab.

Von Gelsenkirchen nach Deusch-Röln	5,39 6,54 8,49 11,30 12,41
2,22 5,02 8,35 (10,55 nur bis	Essen, Alteneisen Abf. 6,10
u. 4,47 (Eilzug.)	
Von Gelsenkirchen nach Essen	5,36
6,47 8,13 11,40 1,50 3,34	(5,17 nur bis Kray) 7,24 9,05
[von Kray nach Dortmund]	7,01 8,56 12,02 2,45 5,9
8,17 (11,37 nur bis Bochum).]	
Von Wanne nach Dortmund	8,56
10,51 4,30 9,03 9,56 1,43	[Herne Abf. 9,05 11,01 4,40
9,13 1,56].	
Von Herne nach Deusch-Röln	6,34
8,28 11,09 1,59 8,13 [Wanne	Abf. 5,31, 6,43 8,39 11,19
12,33 2,10 4,54 8,24 (10,46	nur bis Essen)].
Von Herne nach Bochum	7,11 1,12
7,35.	
Von Bochum nach Herne	6,40 12,21
6,37.	
Von Wanne nach Uedendorf-Bat-	tenfcheid-Bochum 5,33 8,40
12,40 4,05 5,32 8,00 10,50.	
Von Uedendorf-Battenfcheid nach	Wanne 6,08 10,30 2,03 5,15
7,35 9,18 1,07.	
Von Uedendorf-Battenfcheid nach	Dortmund 7,08 9,03 12,09
2,52 5,46 8,24 [von Ueden-	dorf-Battenfcheid nach Bochum
von Wanne kommend 5,47	1,00 4,25 11,10.]

Sämtliche Artikel für Schule und Comploir vorrätig bei F. Dient.

und daß niemand an einer gleichlautenden Entscheidung der Kammer selbst zweifelt. Auf die Frage, was weiter geschähe solle, fehlt freilich jede Antwort. Inmitten einer der reichsten und zugleich unruhigsten Städte der Welt hunderttausende von Menschen erwerbs- und brotlos zu lassen, ist schon aus Rücksichten der öffentlichen Sicherheit auf die Dauer nicht möglich; künstliche Arbeitsgelegenheiten vermag der ohnehin finanziell bedrängte Staat aber nicht zu schaffen, die Leistungen der öffentlichen Wohltätigkeit haben eine Grenze, und die der Regierung feindlichen Parteien lassen sich nach Kräften anlegen sein, die wirtschaftliche Krisis in eine politische zu verwandeln!

Ein unglückliches Zusammentreffen von Umständen hat gewollt, daß eben jetzt zwei Regierungsmaßregeln erlassen worden sind, die die Zahl der Unzufriedenen zu vermehren drohen. Das Gesetz, welches die Pariser Polizeiverwaltung dem Staate überweist, enthält Veränderungen des Pensionsreglements für die Polizeiwächter (Stadt-Georganten), welche unter diesen ohnehin schlecht bezahlten Beamten außerordentlich böses Blut gemacht haben, — von der zahlreichen, angeblich 70 000 Menschen umfassenden Klasse der Lumpensammler, Lumpensortierer und Lumpenhändler aber wird lautes Geschrei über einen die Befruchtungsbehörde betreffenden neuen Erlaß des Polizeipräsidenten von Paris erhoben. In der Absicht, der vielbeklagten Verpestung der Stadt durch den auf die Gasse getragenen Haussecht abzuwehren, hatte der Präsident die Anordnung getroffen, daß die Abfälle künftig innerhalb der Häuser sortiert und in verschlossene Gefäße gebracht, diese aber zum Behuf der Abholung durch Rehrichtwagen vor die Hausthüren gestellt werden sollten. Die Lumpensammler erklärten, daß für den Fall der Ausführung dieser Maßregel ihr Geschäft ruiniert sein würde, da daselbst auf der Durchsichtung des auf die Gasse gestellten Rehrichts beruhe. Darauf hin hat der Präsident den Lumpensammlern die Umschüttung und Durchsichtung der auf die Gasse gestellten Rehrichtgefäße gestattet, indessen verlangt, daß die Wiedereinschüttung des durchsuchten Rehrichts in die Gefäße und die Reinigung der durch die erwähnte Prozedur verunreinigten Trottoirs durch die Lumpensammler selbst besorgt werde. Von einer solchen Mißhandlung wollen die Beteiligten indessen nichts wissen, — sie verlangen einfache Wiederherstellung des früheren Zustandes. Die Verhandlungen über diesen Gegenstand dauern fort, die Bevölkerung aber zeigt sich durchaus geneigt, die Partei der chiffonniers (Lumpensammler) zu nehmen. Ihre Klagen vereinigen sich mit denjenigen der brotlosen Arbeiter und aller übrigen unzufriedenen Elemente der ärmeren Klassen; unter

den in Paris von jeder einflussreichen Marktfrauen („Damen der Gasse“) werden in geräuschvoller Weise Nahrungsmitteleinkäufe zugunsten der Nothleidenden veranstaltet, die Arbeiter der verschiedenen Gewerkschaften halten Versammlungen ab, die sich in Drohungen gegen die Besitzenden und die Regierung ergehen, — die radikale Presse aber zeigt sich bemüht, diese Bewegung im Sinne der sozialistischen Partei auszubilden und den Leuten einzureden, daß eine Staatsveränderung die Erwerbsverhältnisse sofort zum Besseren ändern würde.

— Diese von den unfrigen weit abliegenden Verhältnisse*) sind deutscher Beachtung keineswegs so unwert, wie unsere „politische“ Presse meint. Sie sind vielmehr als lehrreiche Beweise dafür anzusehen, daß die wirtschaftlichen und sozialen Interessen allenthalben die politischen zurückdrängen und daß die wahren Bedürfnisse der Zeit nicht auf erweiterte Teilnahme der Völker und der Volksvertretungen an den Staats- und Regierungs-Angelegenheiten, sondern eingehende, nie rastende Beschäftigung der Regierungen mit den Erwerbsverhältnissen und mit der Lage der ärmeren Klassen der Bevölkerung erheischen. Das beginnt man auch in dem demokratischen Frankreich einzusehen. Daß die alte Forderung, „die für alle geltenden Gesetze müßten von allen gegeben werden“, mit den wahren Volksbedürfnissen nichts zu schaffen hat, erkennen heute zahlreiche Franzosen an, die vor zwanzig Jahren der entgegengelegten Meinung waren. — Diese Einsicht wird sich auch bei uns mehr und mehr Bahn brechen.

§ Erhalten wir der Jugend die Jugend.

Das Streben, unseren jungen Nachwuchs vor übermäßiger Stubenhocherei zu bewahren, durch Aufenthalt und Spielen im Freien unserer Jugend die Jugend zu erhalten und sie ihr wiederzugeben, wo sie verloren oder verflümmert war, breitet sich weiter und weiter aus, zum Troste aller Eltern, aller Kinder und Volksfreunde. Turnfahrten, Schulfreisen, Feriencolonien, Bewegungsspiele unter freiem Himmel mehren sich in erfreulicher Weise. Not thut das gewiß und wahrhaftig in unserem Deutschland, wo früher als in England, Frankreich

*) Unter den im Rückgange begriffenen Pariser Geschäften ist noch die Pianoforte-Fabrikation zu erwähnen. Seit die Pariser Arbeitssöhne dieser Branche um 20 pCt. gesteigert worden, macht die deutsche Concurrenz sich immer nachdrücklicher geltend. Besonders laut schlagen die Pariser Fabrikanten darüber, daß die hohen Frachtkosten der französischen Privatbahnen die Ausfuhr erschweren und daß die einheimische Fabrikation allen Solichiges entbehre, während Deutschland von jedem aus dem Auslande eingeführten Clavier 40 pCt. Zoll erhebt.

und anderen Ländern die Kinder gefestigt zum Schulbesuch angehalten und mehr geistig angestrengt werden, sehr oft in überfüllten, schlechtgelüfteten Klassenzimmern, wo sie überdies bislang so wenig Zeit, Gelegenheit, Antrieb zur Betätigung außerhalb der Mauern hatten. Das hängt ja zusammen mit gewissen vortrefflichen geistigen, sozialen, gemüthlichen Eigenschaften der Nation, aber auch mit gewissen Unzulänglichkeiten, dem ungesunden Wachstum der Städte zc. Des näheren Eingehens darauf bedarf es hier nicht mehr, nur die Mahnung soll erneuert werden. Denn Goethe's Rat, die Wahrheit oft, recht oft zu wiederholen, weil ja auch der Irrthum immer wiederholt wird, ist sicherlich nicht zu verachten.

Besonderen Anklang finden jetzt die so lange vernachlässigten Bewegungsspiele im Freien, an denen auch Erwachsene gern und zu ihrem Ruh und Frommen teilnehmen. Außer den eigentlichen Turnübungen, dem Ringen, Weiten und Hochspringen, Laufen, Werfen, Stoßen, Klettern, Steinstemmen, außer dem Schwimmen, Schlittschuhlaufen, Rudern, Reiten zc. werden einige vom Auslande eingeführte Belustigungen beliebter. Eines der einfachsten und amnützigsten dieser Spiele ist das italienische Boccia (Kugelschießen), ihm schließt sich das englische Cricket und Croquet (Ballspiele) an, die schon hier und da das urdeutsche Regelspiel verdrängt haben.

Es wird geklagt, daß Volksfeste in unserer Zeit oft gar nicht recht gelingen wollen, ihrem Namen wenig Ehre machen, entweder steif, eintönig, gekünstelt, oder in wüste Saufereien und Rausereien verlaufen. Das würde alsbald besser, verlegten wir uns nur immer eifriger auf Bewegungsspiele, die Zeit und Kräfte beanspruchen. Manches zu lernen, positiv und negativ, gäbe es da aus den großen Nationalfesten unserer deutschen Vorfahren und der alten Griechen und Römer. Aus den Berichten über die vorjährige Sebaufahrt erfährt man, daß hier und da Anläufe in dieser Richtung genommen wurden. Ist rechter Sinn und gute Leitung vorhanden, so wird auch die Pflege des turnerischen Elements nicht in eitle Kunststückerei oder rohe Kraftmeierei ausarten.

Bermischtes.

Ein schönes Wort unseres Kaisers wird dem „Düss. Sonntagsblatt“ in folgender Weise von Berlin mitgeteilt: Vor wenigen Tagen ist in Berlin großes Ordensfest gewesen; da bleibt unser Kaiser denjenigen Männern und auch Frauen, welche sich irgendwie öffentlich ausgezeichnet, in ihrem Berufe hervorragendes geleistet, oder eine gute That, die zur allgemeinen Kenntnis gekommen ist, gethan haben, seine Aufmerksamkeiten und seinen Dank zu erkennen, indem er ihnen einen Orden

verleiht. — Nicht jeder, der einen solchen verdient, bekommt ihn, nicht von einer jeden edlen That, die gethan, weiß unser Kaiser; — Gott Lob es geschieht noch im Stillen viel Gutes, das nur unser Herrgott sieht und einlohnend wird, — aber daß es unserem lieben Kaiser Wilhelm eine rechte Herzensfreude ist, belohnen und danken zu dürfen, das hat er am 18. Januar d. J., am letzten Ordensfeste, ausgesprochen. Er trat zu einer Gruppe hoher und niederer Beamten, von denen einige „ihres Königs Noth“ trugen, andere ihm im schlichten Kleide dienten, alle aber eins waren in dem Bestreben, ihre Pflicht getreu an dem Plaze und in dem ihnen gegebenen Berufe zu erfüllen. Das mußte der Kaiser, — sowohl von ihnen, wie von vielen anderen, die sein Auge nicht sah, die im ganzen weiten Lande zerstreut, daselbst Ziel hatten, und weil er das wußte sagte er: „Es ist so leicht, Auszeichnungen zu gewähren und eine so große Freude, das Verdienst zu belohnen, wenn man so gut bedient ist, wie ich es bin.“

Wie Dr. Ed. Lasker zu seinem Reichstagsmandat kam, bildet eine so drollige Geschichte, daß sie wert ist, die weiteste Verbreitung zu erhalten. Die Wahlen für den norddeutschen Reichstag (1867) standen vor der Thüre; dem national-liberalen Wahlcomitee des Kreises Sonnenberg-Saalfeld aber war es noch nicht geglückt, einen passenden Candidaten ausfindig zu machen. Es wandte sich deshalb in seiner Not an den Berliner Partei-Ausschuß mit dem Ersuchen, derselbe möge ihm Candidaten empfehlen, da in Sonnenberg-Saalfeld keine solche vorhanden seien. Bald kam von Berlin die Antwort zurück: „Dr. E. D. Oppenheim oder Affessor Lasker.“ Darauf erwiderte das Wahlcomitee: „Obgleich der Affessor Lasker ein unbekannter Mann ist, so entschieden wir uns doch für ihn, weil wir fürchten, der Dr. Oppenheim werde wegen seiner jüdischen Confection nicht genehm sein.“ Die guten Sonnenberger wählten also Lasker, weil sie ihn für einen Christen hielten und der Berliner Partei-Ausschuß ließ sie ruhig in diesem Glauben.

Vor dem Spiegel.

Zwei Spiegel hat wohl jedes Mädchen. Hier auf dem weiten Erdenrund. Der eine: ihr Tölpelbild; Der andere: Des Verheiratheten Mund. Der erste sagt ihr stets die Wahrheit; Doch glaubt sie oft die Wahrheit nicht, Weil ihr der andere schöne Sachen und lieblichere Dinge spricht. Doch will ich nie den zweiten hören, Und nur dem ersten immer trau'n! Denn auf der Männer loth's Schmeicheln Kann kein vernünft'ges Mädchen bau'n. Maria Clementine v. François.

Polizei-Verordnung

betreffend das Festlegen der Hunde in den Gemeinden Bladenhorst, Böppinghausen und Hordhausen. In der Gemeinde Hordhausen, Amt Graftrop, ist an einem Hunde die Tollwut constatirt und daher in den Gemeinden des Kirchspiels Graftrop die Festlegung sämtlicher Hunde angeordnet worden. Es wird deshalb hiermit auf Grund des § 50 des Gesetzes über die Abwehr und Unterdrückung der Viehseuchen vom 25. Juni 1875 und der §§ 5 und 20 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 für den Umfang der Gemeinden Bladenhorst, Böppinghausen und Hordhausen nach Beratung mit den betreffenden Gemeinde-Vorständen folgende Polizei-Verordnung erlassen, welche sofort in Kraft tritt. § 1. Alle Hunde in genannten Gemeinden müssen bis zum 14. April 1884 festgelegt, oder mit einem sichern, das Beißen verhindernden Maulkorbe versehen werden. § 2. Wenn Hunde dieser Vorschrift zuwider, frei umherlaufend betroffen werden, so kann deren sofortige Züchtung erfolgen. § 3. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit einer Geldbuße bis zu 9 Mark bestraft. Derne, den 30. Januar 1884. Die Polizei-Verwaltung: Schäfer.

Bettwaren.

Doppelt gereinigte staubfreie Federn, Daun, Pflanzen-daunen, garantirt federichte Barchende u. Dress, sowie fertige Betten empfiehlt zu besonders niedrigen Preisen. R. D. Welbert, Gelsenkirchen, Kreuzstraße 1, neben der ev. Kirche.

Regenschirme

stets in größter Auswahl. G. Voigtmann, Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 37.

Toilette-Abfall-Seife

per Pfund 60 Pfg. Glycerin-Transp.-Seife per Pfund 70 Pfg. in vorzüglichster Qualität empfiehlt A. Springerum.

Ferien-Ordnung

für die Volksschulen des Regierungs-Bezirks Arnberg. Unter Aufhebung unserer Ferienordnung vom 10. December 1875 A. Vb. 4877 bestimmen wir über die schulfreie Zeit in den uns unterstellten Schulen, was folgt: 1) Schulfrei sind die Sonntage, die anerkannten kirchlichen und vaterländischen Festtage, sowie diejenigen Tage, durch welche wir durch besondere Verfügung den Ausfall des Unterrichts angeordnet haben oder anordnen. Außerdem sind schulfrei die Mittwochs- und Sonnabends-Nachmittage, soweit sie nicht für den Unterricht im Turnen, in weiblichen Handarbeiten, in der Obstbaumzucht oder sonst zu unterrichtlichen Zwecken (z. B. bei Halbtags-, Fabrik- und ähnlichen Schulen) in Anspruch genommen werden müssen, was durch den Stundenplan festgelegt wird. 2) Ferien treten ein: a. zu Weihnachten, beginnend mit dem 24. December als erstem Ferientage, schließend mit dem 2. Januar, so daß der Unterricht am 3. Januar wieder anfängt. b. zu Ostern, beginnend mit dem Gründonnerstag als erstem Ferientage, schließend mit dem Sonntag nach Ostern (Quasimodogeniti) so daß am darauf folgenden Montage der neue Jahrescurricul und der volle Schulunterricht seinen Anfang nimmt. Die Verlesung und die Aufnahme der Schüler ist daher an den vorhergehenden Tagen vorzubereiten. c. zu Pfingsten, beginnend mit dem Sonnabend vor dem Feste als erstem Ferientage, schließend mit dem Mittwoch nach dem Feste. d. im Sommerhalbjahr 5 Wochen, entweder geteilt als Sommer- und Herbstferien oder ohne Unterbrechung. Den Anfang und das Ende dieser Ferien haben die Landräthe nach Vereinbarung mit den Kreis-Schul-Inspectoren für die Städte und die ländlichen Ortsgemeinden ihrer Kreise je nach den obwaltenden Verhältnissen (in Städten mit höheren Schulen ev. mit Rücksicht auf die Ferien der letzteren) zu bestimmen — nur daß die Ferienzeit im ganzen nicht über 5 Wochen und nicht über den Monat October hinausgeht, und die zusammengelegten Ferien auf dem Lande nicht vor dem 3. September anfangen. Am Tage nach Ablauf der Herbstferien beginnt der Wintercurricul und der volle Unterricht. Ueber die solchergehalt vereinbarten Sommer- und Herbstferien ist uns von den Landräthen jährlich 14 Tage vor Beginn dieser Ferien Anzeige zu machen, oder bei mangelndem Einvernehmen mit den Kreis-Schul-Inspectoren unsere Entscheidung einzuholen. 3) Abweichungen von vorstehenden Bestimmungen dürfen nur mit unserer vorherigen Genehmigung stattfinden. Arnberg, den 8. Januar 1884. Königl. Regierung, Abteilung für das Kirchen- und Schulwesen.

Vorstehende Ferienordnung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht. Schalke, den 28. Januar 1884. Der Amtmann: Klose.

Bringe meine gut abgelagerten Cigarren

sowie sämtliche Parfümerien, Mundwasser, Haarfarbstoffe und die nur allein bekannten, echten Gebr. Gebrigs Jagdhalsbänder, ferner meine Auswahl fertiger Flechten in empfehlende Erinnerung; auch werden Flechten sowie andere Haararbelten schnell und sauber angefertigt. — Die Ausbildung der kleinen Chirurgie, Zahngelien, Schröpfen, Blutegelsetzen zc. wird von mir bestens besorgt. Carl Dröge, Barbier und Friseur, Gelsenkirchen, Kreuzstraße 14.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 11. Januar 1879, welche bestimmt: § 1. Vom 1. Mai 1879 an darf niemand in das von ihm ganz oder teilweise bewohnte Haus gegen Entgelt Personen unter Gewährung von Wohnung und Kost (Kostgänger) oder unter Gewährung von Wohnung und Bett (Quartiergänger) aufnehmen oder bei sich behalten, wenn er nicht für diese Personen genügende Schlafräume hat, welche den nachfolgenden Bestimmungen entsprechen: a) Die Schlafräume dürfen mit den eigenen Wohn- und Schlafzimmern des Kost- oder Quartiergebers und dessen Hausangehörigen weder in offener Verbindung stehen, noch durch eine Thür verbunden sein; b) jeder Schlafraum für Kost- oder Quartiergänger muß getheilt, mit einer Thür verschließbar und mindestens mit einem Fenster in der Außenwand des Hauses versehen sein, auch darf derselbe nicht mit Thüren in offener Verbindung stehen; c) der Schlafraum muß für Person mindestens 10 cbm Luftraum enthalten; d) für je zwei Kost- oder Quartiergänger muß mindestens ein Bett und ein Waschgeschir vorhanden sein; e) an der Thür des Schlafraums muß auf der Innenseite eine Tafel hängen, auf welcher die zulässige Zahl der den Schlafraum benutzenden Kost- oder Quartiergänger angegeben ist. Die Richtigkeit der Angabe wird auf der Tafel selbst nach der Meldung (§ 3) von der Polizei-Behörde bescheinigt. § 2. Kost- oder Quartiergänger dürfen nur in den für sie bestimmten Räumen schlafstätten haben und benutzen. Diese Räume dürfen nicht von Personen verschiedenen Geschlechts als Schlafräume benutzt werden. § 3. Wer Kost- oder Quartiergänger bei sich aufnimmt, (§ 1) muß davon unter Angabe der aufzunehmenden Personen und der für dieselben bestimmten Räumlichkeiten der Ortspolizei-Behörde binnen sechs Tagen Anzeige machen. Eine Vermehrung der Zahl der Kost- oder Quartiergänger und jede Veränderung der Räumlichkeiten ist in gleicher Weise und innerhalb derselben Frist zur Anzeige zu bringen. § 4. Jede Zuwiderhandlung gegen die vorstehenden Bestimmungen wird mit Geldbuße von drei bis zu dreißig Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Freiheitsstrafe tritt, bestraft, und welche hiermit wiederholt zur genauesten Beachtung veröffentlicht wird, wird hiermit bekannt gemacht, daß die An- und Abmeldung der Kostgänger, wie die übrigen Anmeldungen in der Zeit von morgens 8-10 und nachmittags von 3-5 Uhr entgegen genommen werden. Schalke, den 22. Januar 1884. Die Polizei-Verwaltung: Klose.

Herrlicher Bimmerschmuck!

Gedenkblatt zur 400jährigen Geburtsfeier Martin Luthers. Größe: 45:55 Centimeter.

Das Nationaldenkmal auf dem Niederwald

Größe 45:55 Centimeter.

Die vier Kaiser.

Kaiser Wilhelm, Sohn, Enkel und Urenkel.

Jedes Bild kostet nur 1 Mark.

Vorrätig bei F. Dienst, Gelsenkirchen.

Land-Verpachtung.

Dienstag, den 5. d. M., nachmittags 3 1/2 Uhr, werde ich mehrere Morgen der Börmann'schen Ländereien, teils an der verlängerten Kirchstraße, teils am Communalwege in der Nähe des Bulmer'schen Gemeindegartens, in kleinen Abteilungen zu Gartenland verpachten. Zusammenkunft an der Hofescheune. Gelsenkirchen. W. Behmer.

Ziehung unwillk. 18.-21. Febr.

Ulmer Dombau-Lotterie. Hauptgew. 75 000 M. bar. 1. Los 3,50, 11 Lose 35 M.

Zieh. unwillk. 10. März 1884.

Köln. St. Martins-Lotterie. Hauptgew. 20 000 M. Gold. 1. Los 1 M., 11 Lose 10 M.

Beide Lose mit amtl. Ziffen. 4,90 M. 1. Urm., 7 Urm., m. Ziffen 10 M., 2 Urm., 14 Mart. m. Ziffen 20 M.

A. Fuhs, Mülheim (Ruhr).

Mainzer Kirchenbau-Lotterie.

Dritte Klasse. Ziehung ist verlegt bis zum 30. April 1884. Kaufloje zu ermäßigtem Preise, 4 Mk. die fünf 5 Mk. Kosten.

Erster Hauptgewinn: 100,000 Mk. Gesamtgewinne 337,980 Mk.

Theodor Dahl, Gelsenkirchen neben der kath. Kirche.

Grosse Auswahl in Stahlfedern

für Comptoir und Schule. Rot- und Blauelstifte fein und gewöhnlich. Kreide- u. Oelkreidestifte zum Zeichnen, fein und gewöhnlich.

A. W. Faber, Joh. Faber, Guttkecht-Elstifte, Taschenbleistifte u. Bleistifte, Copirtinte empfiehlt zur gefälligen Abnahme.

F. Dienst, Gelsenkirchen.

Die „Em...
hohen Be...
Inle...
Verord...

Algemeines

Die neue...

als diese ge...
lehrreichere fo...
ein Bild das...
genannt wer...
politischer Ku...
fertigkeit, in...
Staaten ihr...
der Lage der...
deutsche Reich...
gewerblichen...
vertretung im...
außerdem am...
Zweck der Ent...
Oesterreich, d...
Inspector ein...
Unfallverfiche...
vertretung mac...
auf ihre Tage...
Hauptfrage bil...
den sozialen V...
beferte Agrar...
allgemeinen wi...
Schärfe der f...
Spitze abzubr...
großen nordan...
kömlichkeit d...
angesehene V...
einkommende...
Nichts desto...
zunehmender V...
die Kaiserliche...
für die revolution...
erklärt hat, un...
des revolutionä...
ist nicht allein...
worden? Aus J...
Morde gemeldet...
des Oberstlieuten...
revolutionären...
den verschiede...
Nachrichten über...
Arbeitern ein...
hauptstadt hat...
holter revolution...
beamtete zur Erg...
veranlaßt gesehe...
stellen sich als...
politischer Verb...
Geschichte des g...
zieht und in A...
Socialistengesetz...
So lange w...
redner modern...
nahme dieser tra...
Deute, wo die...
lehnungen gegen...
unwiderprechlich...
hang derselben...
und staatlichen...
heute sucht man

2)

Roman nach...

Zu Hause an...
dem sie ihr Haus...
alte Sopha nieder...
in das Feuer, d...
abend im Kamin...
lese sie in den...
Gedanken weilen...
Zimmer und sei...
wenig zu ihrer U...
zu stehen, dieses...
gart und schlant...
sie in der That n...
stand ihr gut; es...
Gesichtes und den...
braunen Haars...
schwarze Kleid, n...
das geliebte Kind...
aber grünte das...
das der Mutter...
überant.

Einsam und a...
jährige Mädchen...
nannte sie ihren...
zu wenig Sorge...
Welt, und nachdem...
bezahlt waren, blie...
um nicht ganz und...
Lebens aufzunehme...
Zu einem war